
UMWELTBILANZ VON ÜBER LEBENSKUNST

ERSTELLT DURCH DAS ÖKO-INSTITUT E. V., ZUSAMMENGEFASST VON FLORIAN SIEVERS

AUS GRÜNDEN DER BESSEREN LESBARKEIT WERDEN IN DIESEM BERICHT BEGRIFFE WIE »MITARBEITER«, »TEILNEHMER«, »BESUCHER« ETC. IN DER MASKULINEN SCHREIBWEISE VERWENDET. GRUNDSÄTZLICH BEZIEHEN SICH DIESE BEGRIFFE ABER AUF ALLE GESCHLECHTER.

1. EINLEITUNG

Wie sollen wir in Zukunft auf gute Art leben, ohne unsere Lebensgrundlage zu zerstören? Auf der Suche nach einer Antwort auf diese Frage hat **ÜBER LEBENSKUNST**, ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit dem Berliner Haus der Kulturen der Welt, zwischen 2009 und 2012 neue Ideen und Ansätze für nachhaltige Lebensweisen entwickelt. Aus dem Thema des Projekts ergab sich fast zwingend, dass **ÜBER LEBENSKUNST** zum einen mit dem Anspruch antrat, selbst möglichst umwelt- und klimaschonend zu agieren. Und dass es zum anderen nach Abschluss der Veranstaltungen mit insgesamt rund 13.000 Besuchern und Teilnehmern den eigenen ökologischen Fußabdruck unter die Lupe nehmen ließ. **ÜBER LEBENSKUNST** hat darum zusammen mit dem Freiburger Öko-Institut nicht nur ein Umweltkonzept entwickelt, sondern das Forschungsinstitut auch damit beauftragt, eine Umweltbilanz zu ziehen.

Damit ist **ÜBER LEBENSKUNST** ein Vorreiter. Denn zwar müssen inzwischen viele Konferenzen oder Tagungen, die öffentliche Gelder erhalten, integrierte Umweltkonzepte vorlegen. Und auch viele Sportgroßveranstaltungen treten heute mit solchen Konzepten an. Doch Veranstaltungen aus Kunst und Kultur haben einigen Nachholbedarf.

2. DAS UMWELTKONZEPT VON ÜBER LEBENSKUNST

Das Umweltkonzept von **ÜBER LEBENSKUNST** sah vor, negative Auswirkungen auf die Umwelt von vornherein so gering wie möglich zu halten. War das nicht möglich, so wollte das Projekt die Auswirkungen kompensieren. Der wichtigste Ansatzpunkt für das Umweltkonzept war dabei die Mobilität der Beteiligten. Mehr als die Hälfte aller Treibhausgas-Emissionen von Veranstaltungen wie **ÜBER LEBENSKUNST** entstehen durch Reisen von Organisatoren, Teilnehmern und Besuchern. Besonders schädlich für das Klima sind Flugreisen. **ÜBER LEBENSKUNST** hat darum versucht, diese so weit wie möglich zu vermeiden – beispielsweise durch ein Videokonferenzsystem, das internationalen Referenten die Anreise nach Berlin ersparte. Waren Reisen unumgänglich, so stie-

gen Veranstalter oder Referenten möglichst lieber in die Bahn als ins Flugzeug – selbst bei europaweiten Reisen. Besucher wiederum sollten dazu motiviert werden, mit öffentlichen Verkehrsmitteln, zu Fuß oder auf dem Fahrrad anzureisen.

Fast ebenso wichtig war der Bereich Kommunikation. **ÜBER LEBENSKUNST** wollte die Öffentlichkeit für das Thema Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz sensibilisieren – und dazu gehört eine möglichst nachhaltige und ressourcenschonende Form der Kommunikation mit der Öffentlichkeit. **ÜBER LEBENSKUNST** hat darum versucht, möglichst papierarm zu arbeiten – etwa, indem Besucher das Programmheft des Festivals nur nach Bedarf ausdrucken konnten.

Dazu kamen die Handlungsfelder Besorgen, Versorgen, Entsorgen. Zu ersterem gehören alle Einkäufe von Produkten und Dienstleistungen. Dafür wählten die Organisatoren ausschließlich umweltverträgliche und zertifizierte Angebote aus. **ÜBER LEBENSKUNST** sparte durch verschiedene Maßnahmen am Veranstaltungsort Strom und Wasser. Und im Bereich Entsorgen vermied es die Initiative, wo immer dies möglich war, Abfall zu erzeugen, etwa durch Mehrwegsysteme. Abfall, der trotzdem anfiel, sollte zumindest umweltfreundlich verwertet werden, beispielsweise durch Kompostieren.

3. BILANZ

Welche Maßnahmen von **ÜBER LEBENSKUNST** haben gut funktioniert – und welche nicht? Die Umweltbilanz des Öko-Instituts soll es möglich machen, das Initiativprojekt nachträglich zu evaluieren, von den Ergebnissen zu lernen und die Erfahrungen für zukünftige Veranstaltungen und Projekte zu nutzen. Die Bilanz zeigt: Die Ergebnisse in den fünf Handlungsfeldern Mobilität, Kommunikation, Besorgen, Versorgen und Entsorgen waren sehr unterschiedlich.

3.1 MOBILITÄT – EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Das Mobilitätskonzept von **ÜBER LEBENSKUNST** war für den Umwelt- und Ressourcenschutz erfolgreich. Zur Mobilität gehören bei einem solchen Projekt sowohl die Reisen der Projektorganisatoren, als auch die der beteiligten Künstler und Referenten sowie die der Besucher. Sie alle nutzten überwiegend umweltfreundliche Verkehrsmittel. So bestanden mehr als drei Viertel aller Dienstreisen von Veranstaltern, projektbeteiligten Künstlern und

UMWELTBILANZ VON ÜBER LEBENSKUNST

ERSTELLT DURCH DAS ÖKO-INSTITUT E. V., ZUSAMMENGEFASST VON FLORIAN SIEVERS

Referenten aus Bahnreisen. Dagegen waren nur 12 Prozent Flugreisen, weitere zehn Prozent Autofahrten. Diese Bilanz wird noch dadurch verbessert, dass **ÜBER LEBENSKUNST** durch ein Videokonferenzsystem 34 Flugreisen ersetzt hat, die größtenteils mehr als 5000 Kilometer lang gewesen wären. Das sparte fast 180 Tonnen an Treibhausgas-Emissionen ein – mehr als die Reisen aller Organisatoren, Referenten, Künstler und Besucher zusammen.

Den Erfolg des Mobilitätskonzepts bei den Besuchern haben die Veranstalter von **ÜBER LEBENSKUNST** durch Befragungen während der Veranstaltungen im Vorfeld und beim Festival überprüft. Diese haben ergeben, dass die Besucher zum überwiegenden Teil mit öffentlichen Verkehrsmitteln, per Rad oder zu Fuß gekommen waren. Zu dieser guten Bilanz hat vermutlich der Umstand beigetragen, dass sowohl für die Veranstaltungen im Vorfeld, als auch für das Festival selbst nur sehr wenige Besucher extra aus dem Ausland angereist waren – insgesamt lediglich rund ein Prozent. Zugleich zeigte sich, welche Bedeutung ausländische Besucher für die Treibhausgas-Emissionen einer Veranstaltung haben: Trotz ihres sehr niedrigen Anteils waren ihre An- und Abreisen für 70 Prozent aller Emissionen verantwortlich – vor allem, weil viele ausländische Besucher mit dem Flugzeug gereist waren. Das insgesamt auffallend umweltfreundliche Anreiseverhalten der Besucher liegt vermutlich auch daran, dass **ÜBER LEBENSKUNST** vor allem ein bereits für Umweltthemen sensibilisiertes Publikum angesprochen hat. Zudem war das Wetter bei den meisten Veranstaltungen gut – was die Entscheidung erleichterte, mit dem Rad zu fahren oder zu Fuß zu gehen. Trotzdem setzte die An- und Abreise der Besucher mit insgesamt 103 Tonnen immer noch so viele Treibhausgase frei wie kein anderer Posten in der Gesamtbilanz.

3.2 KOMMUNIKATION – VERZICHT MIT AUSWIRKUNGEN

Seine interne und externe Kommunikation hat **ÜBER LEBENSKUNST** vergleichsweise erfolgreich ressourcenschonend gestaltet – und zwar vor allem, indem das Projekt möglichst papiersparend arbeitete. So verzichtete **ÜBER LEBENSKUNST** auf einen der größten Papierverbrauchsposten bei Veranstaltungen dieser Art: das Programmheft. Die Besucher mussten es sich stattdessen selbst ausdrucken. Im Schnitt druckte jeder Gast gerade mal 1,3 DIN-A4-Seiten aus. Einige Besucher bemängelten allerdings, dass sie nicht in einem klassischen Programmheft herumstöbern konnten. Der Verzicht war also gewöhnungsbedürftig. Aber erfolgreich: Die Druckerstationen und ihr Papierverbrauch setzten insgesamt gerade mal 60 Kilogramm Treibhausgase frei. Das sind 98 Prozent weniger, als bei einem konventionellen Programmheft im Offset-

druck entstanden wären – und gerade mal ein Prozent der gesamten Emissionen für Printprodukte bei **ÜBER LEBENSKUNST**.

Das Gros dieser Emissionen entfiel auf die vier auflagenstärksten Publikationen, vor allem auf zwei Beilagen im Berliner Stadtmagazin „Zitty“ sowie zwei im Zusammenhang mit dem Projekt erschene Taschenbücher. Sie sind zusammen für 54 Prozent des gesamten Papierverbrauchs verantwortlich. Weitere 27 Prozent davon entfallen auf Karten und Flyer, für deren Herstellung immerhin 1,7 Tonnen Papier verbraucht wurden. Durch den Papierverbrauch entstanden rund acht Tonnen Treibhausgas-Emissionen. Insgesamt trug der Papierverbrauch allerdings nur drei Prozent zu den Treibhausgas-Emissionen von **ÜBER LEBENSKUNST** bei.

3.3 BESORGEN – TEILWEISE ERFOLGREICH

Das Thema „umweltgerechte Beschaffung“ spielte eine große Rolle für **ÜBER LEBENSKUNST**: Sämtliche eingekauften Produkte und Dienstleistungen sollten nachhaltig, schadstoffarm und ressourcenschonend sein, um Treibhausgas-Emissionen möglichst zu minimieren. Besonders gut geklappt hat dies bei der Vergabe von Druckaufträgen, die an ein nach dem EU-Standard EMAS (Eco Management and Audit Scheme) zertifiziertes Unternehmen gingen. Ein weiterer Erfolg war die Ausschreibung für die Konstruktion eines Holzbaus in den zentralen Ausstellungsräumen im Berliner Haus der Kulturen der Welt. Diese war so gestaltet, dass eine örtliche Zimmerei, die ausschließlich lokales Holz verwenden wollte, den Zuschlag bekommen konnte.

Die Bewirtung der Besucher des zentralen Festivals mit Nahrungsmitteln, die eine Künstlergruppe binnen eines Jahres aus Berlin und Umgebung zusammengetragen hatte, sparte nicht nur lange Transporte oder Kühlketten und begrenzte so negative Auswirkungen auf die Umwelt. Zusätzlich lernten Festivalbesucher durch Gespräche auch etwas über die Herkunft der Lebensmittel. Aus der Sicht der Anbieter war diese kommunikative Ebene das Herzstück dieser Art der Versorgung. Als Lehr- und Lernprojekt war sie ein großer Erfolg. Allerdings hätte das Servicepersonal noch stärker in das Kommunikationskonzept eingebunden werden müssen, um den Besuchern besser erklären zu können, warum das Lebensmittelangebot teilweise eingeschränkt war.

Insgesamt hat die Bewirtung 11,6 Tonnen Treibhausgase freigesetzt. Zwei Drittel davon entfielen auf Fleisch- und Milchprodukte – obwohl dazu gerade mal zwölf Prozent der verkauften Lebensmittel gehörten. Ein Verzicht auf solche Produkte hätte die Bilanz von **ÜBER LEBENSKUNST** deutlich verbessert. Gemüse etwa mach-

UMWELTBILANZ VON ÜBER LEBENSKUNST

ERSTELLT DURCH DAS ÖKO-INSTITUT E. V., ZUSAMMENGEFASST VON FLORIAN SIEVERS

te im Gegensatz dazu zwar 40 Prozent der verspeisten Lebensmittel aus – war aber nur für neun Prozent aller Emissionen der Bewirtung verantwortlich.

3.4 VERSORGEN – NICHT HERAUSRAGEND

Das Handlungsfeld Versorgen teilt sich in die Versorgung mit Wasser und jene mit Elektrizität. Der Wasserverbrauch beim zentralen Festival von **ÜBER LEBENSKUNST** ließ sich durch Ablesen der Zähler vor und nach der Veranstaltung bestimmen. Das war für die dezentralen Veranstaltungen im Vorfeld sowie die ganzjährige Arbeit des Organisationsteams nicht möglich. Insgesamt flossen während des Festivals im Berliner Haus der Kulturen der Welt 516 Kubikmeter Wasser durch Hähne und Spülungen. Das entspricht dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von zweieinhalb vierköpfigen Familien in Deutschland. Damit liegt die Veranstaltung immerhin unter dem durchschnittlichen sonstigen Verbrauch des Hauses der Kulturen der Welt. Doch auf den Besucher umgerechnet ergibt sich ein Verbrauch von 39 Litern Wasser pro Kopf – und damit 15 Liter mehr als im Durchschnitt für vergleichbare Großveranstaltungen.

Beim Stromerzeugen entsteht der größte Teil aller Treibhausgas-Emissionen. Darum hat **ÜBER LEBENSKUNST** versucht, den eigenen Stromverbrauch zu reduzieren. In die Bilanz fließen dabei der Stromverbrauch des Festivals, der Veranstaltungen im Vorfeld und des Organisationsteams ein. Insgesamt verbrauchte **ÜBER LEBENSKUNST** 130.000 Kilowattstunden Strom – das entspricht dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 30 Familien in Deutschland. Dadurch hat das Projekt 78 Tonnen Treibhausgase freigesetzt. Auf das Festival entfallen 61.000 Kilowattstunden, was 36 Tonnen Treibhausgase freigesetzt hat. Das ist viel – und dürfte zum einen an der umfangreichen eingesetzten Technik (Projektoren, Rechner, Beleuchtung) liegen, zum anderen am Errichten aufwendiger Holzeinbauten in den Ausstellungsräumen. Allerdings ist die verbrauchte Strommenge pro Besucher dank der hohen Besucherzahl trotzdem vergleichsweise niedrig.

3.5 ENTSORGEN – GEMISCHTE BILANZ

Die Bilanz für das Handlungsfeld Entsorgen – also alles, was mit Abfall, Müll, Recycling und Weiternutzung zu tun hat – fällt gemischt aus. So haben auf der einen Seite Maßnahmen wie ein Mehrwegsystem für die Ausgabe von Essen und Trinken gut funktioniert. Auch das sparsame Herstellen und Verwenden von

Druckerzeugnissen hat sich als wirkungsvoll erwiesen. Bei **ÜBER LEBENSKUNST** entstand dadurch eine deutlich geringere Menge an Papiermüll als bei vergleichbaren Veranstaltungen. Und auch die Nachnutzung von Gegenständen sowie Aufbauten des Festivals lief vergleichsweise reibungslos.

Doch auf der anderen Seite haben die Veranstalter den Müll auf dem Festivalgelände nicht, wie ursprünglich geplant, getrennt sammeln können. Zwar war wegen des Mehrwegangebots nicht zu erwarten, dass überhaupt große Müllmengen anfallen. Die Maßnahme sollte vor allem demonstrieren, dass Mülltrennung zum Festival gehört. Doch die Umsetzung dieser Idee scheiterte letztlich am höheren Arbeitsaufwand für die Mitarbeiter des Veranstaltungsorts. Vor allem aber fiel bei **ÜBER LEBENSKUNST** nach den Berechnungen des Öko-Instituts pro Besucher mehr Hausmüll an als bei anderen Großveranstaltungen – allen Müllvermeidungsmaßnahmen zum Trotz. Dies könnte mehrere Ursachen haben. So könnten während der Vorbereitungs- und Festivalzeit Besucher der umliegenden Parkanlagen und anderer Veranstaltungen zusätzlichen Müll verursacht haben. Zudem ist es möglich, dass die Berechnungsmethode für das Müllaufkommen unpräzise ist. Denn sie zählt allein, wie viele Müllcontainer während der Veranstaltung geleert wurden – nicht aber, ob diese Container wirklich vollständig gefüllt waren.

4. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

ÜBER LEBENSKUNST hat gezeigt, dass Umweltkonzepte, die heute etwa bei Sportgroßveranstaltungen zum Standard gehören, auch im Bereich Kunst und Kultur eine große Rolle für den Klimaschutz spielen können. Sehr wichtig für das Umweltkonzept von **ÜBER LEBENSKUNST** war das Thema Mobilität. Dazu kommen die Sensibilisierung der Öffentlichkeit sowie die langfristige Verankerung eines an nachhaltigen Zielen ausgerichteten Veranstaltungsmanagements für den Bereich Kunst und Kultur. So hat das Initiativprojekt dazu geführt, dass das Berliner Haus der Kulturen der Welt ein Umweltmanagementsystem einführt und nun den Bezug von Ökostrom prüft. Damit hat **ÜBER LEBENSKUNST** den Veranstaltungsort selbst verändert: Alle weiteren Veranstaltungen vor Ort werden umwelt-, energie- und ressourcenschonender sein als bisher. Dies zeigt, dass Projektträger sehr erfolgreich darin sein können, bei den Betreibern eines Veranstaltungsorts die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit einzufordern.

Ursprünglich war es das Ziel der Organisatoren gewesen, **ÜBER LEBENSKUNST** ohne schädliche Auswirkungen auf das Klima durchzuführen. Trotzdem war **ÜBER LEBENSKUNST** für insgesamt

UMWELTBILANZ VON ÜBER LEBENSKUNST

ERSTELLT DURCH DAS ÖKO-INSTITUT E. V., ZUSAMMENGEFASST VON FLORIAN SIEVERS

281 Tonnen Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Das entspricht den jährlichen Emissionen von 25 Menschen in Deutschland. Damit liegen die Emissionen des Initiativprojekts aber immer noch um 40 Prozent unter jener Menge, die bei einem konventionellen Vorgehen entstanden wäre.

Wer konventionelles Vorgehen vermeiden möchte, muss sich allerdings gut vorbereiten – damit ein Umweltkonzept auch dann noch umgesetzt wird, wenn Zeitdruck und Stress im Laufe eines Projekts zunehmen, was typisch für den Bereich Kunst und Kultur ist. Wer umweltfreundlich und klimaschonend arbeiten will, braucht vor allem ausreichend Zeit – etwa um passende Anbieter und Materialien aussuchen zu können, ohne auf die einfachste Lösung ausweichen zu müssen.

Da zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Ausgleich unvermeidbarer negativer Umweltauswirkungen aus öffentlichen Mitteln kaum förderfähig ist, kann **ÜBER LEBENSKUNST** das wichtige Vorhaben der Kompensation verursachter Treibhausgas-Emissionen nach Abschluss des Projekts nicht umsetzen.

Die Organisatoren von **ÜBER LEBENSKUNST** hoffen darauf, dass sich in der nächsten Zeit die rechtlichen Rahmenseetzungen ändern. Denn wenn sich Treibhausgas-Kompensationen künftig in die Projektfinanzierung einbeziehen ließen, würde dies möglicherweise Projektträger für die Thematik von Ausgleichsmaßnahmen sensibilisieren – und so dazu führen, dass Kulturproduktionen weniger Ressourcen verbrauchen und weniger Emissionen zu verantworten haben.